

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äuferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspalige Nonpareillezeile oder der
drei Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Zürcher Kunsthaus.

Das neue Zürcher Kunsthaus umschließt eine ständige Sammlung, die eine Galerie moderner und älterer Kunst bedeutet und daneben, gleichberechtigt, die Säle für wechselnde Kunstausstellungen. Die Aufgabe des Architekten war durch diesen doppelten Zweck wesentlich erschwert. Professor Karl Moser, i. T. Curjel & Moser, St. Gallen und Karlsruhe, hat ein Gebäude erstellt, das die zweifache Bestimmung auch äußerlich zum Ausdruck bringt. In einem hohen Bau, fast einem Turm, vereinigt er die Sammlung, in einem Flügelanbau sind die Ausstellungsräume untergebracht. Wenn einst die Erweiterung des Kunsthause verwirklicht wird, die erst die äußere Erscheinung zur rechten Wirkung bringen dürfte, muß freilich diese klare Trennung aufgegeben werden. Aber darüber wird sich niemand grämen; denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Fassadenentwicklung, die sich an Billings Kunsthalle in Mannheim anlehnt, nach der Vollendung ungleich kräftiger wirken wird als jetzt.

In der Anordnung aller Räume zeigt sich das Bestreben, eine übersichtliche Gruppierung um einen Zentralraum zu schaffen. Dieser ist durch die Treppenanlage malerisch belebt, so daß die streng monumentale Grundrisaanordnung etwas gemildert erscheint. Das Erdgeschoß hat der Architekt freilich in diese höhere Komposition nicht einbezogen. Von außen wirkt es als gleichwertiges Stockwerk; im Innern erfüllt es die Aufgabe eines Sockelgeschosses, da in ihm außer der Bibliothek, einigen kleineren Ausstellungsräumen und Verwaltungsräumlichkeiten nur noch ausgedehnte Magazine untergebracht worden sind.

Der Besucher wird zunächst in einen geräumigen Korridor geführt, der aber bei der mangelnden Höhenentwicklung fast wie eine Krypta wirkt. Wenn die

Treppenanlage dem Eintretenden besser zur unmittelbaren Erscheinung gebracht wäre, wenn sie etwa in der Achse des Tores auffliege, so könnte dieses Untergeschoß eine im Barocksinne reizvolle Kontrastwirkung erzielen. Der Architekt hat es vorgezogen, seine künstlerische Rechnung nicht mit so schwierigen Problemen zu verquicken und führt ganz bewußt den Besucher seitwärts, wo sich der reich inkrustierte Treppenraum, der zum ersten Stock emporsteigt, sofort von der einfach getünchten Wand der unteren Halle abhebt.

In rötlichem Nassauermarmor ist die Treppenwand verkleidet; derselbe Stein kehrt als Sockel in der ganzen Mittelanlage und bei den Türumrahmungen der oberen Halle wieder. Mit dem grauen Marmor der Treppenstufen ergibt er eine vornehme Harmonie; die untere Treppe erscheint von oben als dunkler Sockel. Schon nach wenigen Stufen wendet sich der Eintretende von der Eingangshalle weg; er betritt die Zentralanlage, die sich oben im Hauptgeschoß wirkungsvoll entfaltet.

In der Mittelhalle, die von der vordern zur hintern Fassade des Hauptgebäudes geht, kommt diese Anordnung am besten zur Geltung. Links sieht man in die Ausstellungsräume, zur Rechten liegt der quadratische Treppenhof, der auf zwei Seiten die breite Treppe zum Obergeschoß aufnimmt und an den beiden andern mit Rundbogen auf Pfeilern gegen die Mittelhalle abgegrenzt ist. Eine einheitliche Färbung beherrscht diesen Komplex von Räumen; alle sind auf die rauhe, leicht getönte Tünche der Wand gestimmt. Der Schmuck beschränkt sich auf die sorgfältige Profilierung der Türumrahmungen, bei der alle Kanten vermieden sind, und auf wenige geometrische Motive in Grau und Gold am Fries und an der Decke.

Neutral mußten auch die meisten Räume der wechselnden Ausstellungen gehalten werden, da hier nicht mit bestimmten, ein für allemal festzustellenden Bilder-

